

[online-predigten.de](http://online-predigten.de)

hg. von Christoph Dinkel, Isolde Karle und Johannes Neukirch

Predigt zum Ewigkeitssonntag, 21. November 2010

über Offenbarung 21, 1-7 von Katharina Coblenz-Arfken

Liebe Gemeinde,

Kennen Sie solche Situation auch, dass es einem richtig schlecht geht, man nicht mehr weiter weiß, nur noch ins Elend schaut - meist Menschen gemacht- oder sich vom Unglück verfolgt fühlt und fragt, was wird, wenn alles vergeht, wenn die Welt zu Grunde geht, wenn ich nicht mehr bin?

Wohl dem, der noch so fragt. Und für den dann der Himmel wenigstens ein Stück aufreißt und den Horizont weitet.

Der Seher Johannes auf Patmos schaute über diesen Horizont hinaus. Die Christenverfolgung nach Kaiser Domitian hatte ihn auf diese Insel verbannt. Die Christen wurden beiseite gebracht, weil sie die herrschende Gesellschaft störten, eine Gesellschaft, die ihren Reichtum für immer weniger mit Gewalt zu halten suchte. Die Ablehnung des Kaiserkultes bedeutete ja zugleich die Ablehnung der ungerechten Machtstrukturen.

Sie glaubten gegen allen Augenschein der Liebe Jesu, die mit dem Tod bezahlt wurde.

Wenn ich mich heute in der Welt umschaue, dann scheint es manchmal so, als wäre Gott fort gegangen und hätte die Welt sich selbst überlassen, Die Ungerechtigkeit wächst weiter, der Reichtum der Erde konzentriert auch heute sich in immer weniger Händen, die dann auch noch dafür sorgen, dass die ohnehin bedrohte Schöpfung verdorben wird. Menschen, die der Armut entfliehen wollen, verenden an den Grenzen Europas.

Bei uns wird die Laufzeit der Atomkraftwerke verlängert, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung das nicht will, Ich möchte nicht, dass durch meine Lebensweise, die Welt geschädigt und verstrahlt wird, durch Atommüll, mit dem wir nicht wissen wohin, der bis zu Millionen Jahren weiter strahlt und das Leben auf diesem Planeten bedroht und eventuell vernichtet. Ein Tschernobyl ist schon zu viel! Die Wissenschaft weiß längst, dass es für die Endlagerung des Atommülls keinen sicheren Platz geben kann. Man kann ihn nur verstecken.

Wollen wir wirklich die Welt bewusst unserem Wohlstand „opfern“? Denken wir nicht mehr über das Heute hinaus? Es ist sehr modern im Jetzt zu leben. Ganz gegenwärtig zu sein. Und doch säen wir in der Gegenwart die Zukunft.

Diese Vision des Johannes trifft den Menschen sicher nicht in einer satten, abgesicherten Situation, sondern in der Bedrängnis, in einer Welt des Schmerzes und des Sterbens, einer tränenreichen Welt voller Geschrei.

1. Und ich sah  
einen neuen Himmel und eine neue Erde,  
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,  
und das Meer ist nicht mehr.

2. Und ich sah  
die heilige Stadt, das neue Jerusalem,  
von Gott aus dem Himmel herabkommen,  
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

3. Und ich hörte  
eine große Stimme vom Thron her,  
die sprach:  
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!  
Und er wird bei ihnen wohnen  
und sie werden sein Volk sein,  
und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;  
4. und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein,  
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird sein;  
denn das Erste ist vergangen.  
5. Und der auf dem Thron saß, sprach:  
Siehe, ich mache alles neu!  
Und er spricht:  
Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!  
6. Und er sprach zu mir:  
Es ist geschehen.

Ich bin das A und das O,  
der Anfang und das Ende.  
Ich will dem Durstigen freigiebig  
von der Quelle des lebendigen Wassers schenken.

7. wer überwindet, der wird alles ererben,  
und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Kind sein.

Diese Worte berühren mich heute hier.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Das wär's. Und alle Angst und Wut und Schmerz, alle Bosheit, Missgunst und Ungerechtigkeit versinkt in Meeres Tiefe. Kein Tod, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird sein. Das hat viele Menschen schon getröstet.

Eine große Hoffnung wird geweckt. Was Johannes schaut, ist unendlich mehr als was wir auf der Welt erleben, übersteigt unser Fassungsvermögen. Die Vision ist wie das Licht in der Ferne, das man immer sucht und das einen weiter gehen lässt. Nicht nur die Erde wird sich wandeln, sagt Johannes, auch der Himmel, also das absolut Umfassende, die sichtbare und unsichtbare Welt.

Himmel (uranos) meint im Griechischen zugleich das Urprinzip allen **Lebens**. So ist das letzte Ziel im Bild der heiligen Stadt beschrieben, wo die Menschen liebevoll zusammen wohnen: Eine Stadt, das schließt die zum Mensch gehörende Kultur und Schönheit ein, wie eine Braut geschmückt für die Hochzeit. Ein uraltes mythisches Bild, die Vermählung von Gott und Mensch.

Auf dieser neuen Erde ist Gott da und wohnt unter den Menschen - in einer Hütte (nicht in einem Palast) – beständig und verlässlich.

Gott kommt zu den Menschen, wie der Geliebte zu der Braut. Denn dieses Zusammenschmelzen von Gott und Mensch schließt auch die Verwandlung des Menschen mit ein.

Die größte Vision taugt nichts, wenn sie nicht unsere Gegenwart berührt.

Spüren Menschen nicht auch schon heute ein Stück vom Neuwerden von Himmel und Erde? Z.B. nach einer schweren lebensbedrohenden Krankheit. Auf einmal

merke ich, wie kostbar Lebenszeit ist, das Geschenk Leben überhaupt. Ich möchte auch zu denen gehören, die überwinden. Unser Leben geht eben nicht in den Tod – Gott kommt auf uns zu. Die Toten sind dann nicht weg, sondern uns voraus. Unsere Vor-fahren!

Wir sind auf der Erde um die Liebe Gottes für die Welt weiter zu tragen. Ich will mich dann nicht mehr missbrauchen lassen von Leben zerstörenden Mechanismen, die uns auf Konsumwesen reduzieren, damit immer weniger Menschen auf Kosten der Erde ihren Reichtum begründen.

Jesus Christus hat uns als Erben berufen -in einer unerlösten Welt.

Aber in dieser Welt ist Christus sichtbar in den Hungernden, den Dürstenden, den Ausländern, den Nackten und den Gefangenen (Mt. 25 Evangelium). Ich möchte hinzufügen, auch in den Trauernden. Wo wir ihnen beistehen und das Menschen gemachte Leid in den Ursachen bekämpfen, da sind wir ganz in der Gemeinschaft Christi. Die Kraft dazu bekommen wir aus dieser Vision. Da bricht Freude auf, eine Freude, die tiefer ist als die Verheißung einer Spaßindustrie uns geben kann, eine Freude, die dem Leiden standhält und sich querstellt, wo Unrecht geschieht und dem Kommen Gottes glaubt.

Lied : EG: 398 In dir ist Freude

Lied : EG: 420 Brich mit dem Hungrigen dein Brot

**Verfasserin:**

Dr. Katharina Coblenz-Arfken

Theologische Praxis

E-Mail: arfkencoblenz@yahoo.de